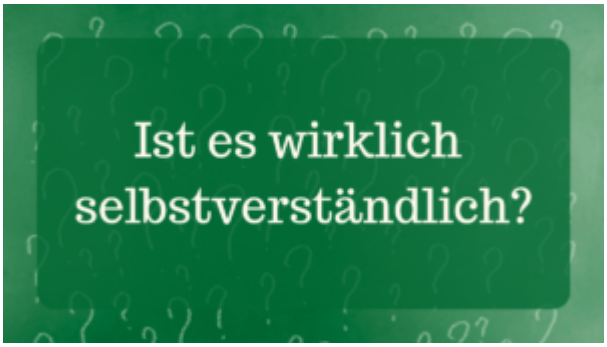
DASS WIR DINGE ALS SELBSTVERSTÄNDLICH ANSEHEN, IST UNSER GRÖßTER FEHLER – Chanuka

2. Dezember 2021 – 28 Kislev 5782



□□□□□

Chanuka ist das Fest der Dankbarkeit. Wir sind dankbar für den Sieg über die griechischen Syrer und für das Wunder des Ölkrugs, der acht Tage lang brannte.

Ich möchte mit Ihnen meine Gefühle der Dankbarkeit teilen, dass wir als Juden leben dürfen. Aber wir erfahren Dankbarkeit erst nach einem sehr tiefgreifenden Ereignis in unserem persönlichen Leben.

Ein Freund von uns hat das durchgemacht: “Wir dürfen all das, was uns umgibt, nicht als selbstverständlich ansehen”. Ein Freund, der nur knapp einem Anschlag in Jeruschalaim (Jerusalem) entging, schrieb uns seine Gedanken und Gefühle: “Der größte Fehler, den wir in unserem Leben machen, ist, alles als selbstverständlich und nichts als etwas Besonderes zu betrachten”. Wir haben ihn angerufen. “Das Leben ist ein großes Wunder”, rief er durch das Telefon. Er war schockiert, weil einer seiner besten Freunde von einem Terroristen erschossen und ein anderer, ein Vater von neun Kindern, verwundet worden war. Mein Freund war entkommen, weil er seine

Frau ins Krankenhaus bringen musste und “zufällig” nicht am Tatort war.

Wir haben viele Gründe, dankbar zu sein

Er wurde sehr emotional: “Meine Dankbarkeit ist grenzenlos. Die Liste ist endlos: meine Kinder, meine Enkelkinder, meine liebevolle Frau, unsere Eltern. Mein Lernen der Tora und des Talmuds, was für ein Hauch von frischer und vertiefender Erkenntnis! Wann haben wir G’tt das letzte Mal aufrichtig gedankt für unsere Inspiration, unsere geistige Verbundenheit mit allem, was heilig ist, unseren engen Familienkreis, ein Wunder in diesen turbulenten Zeiten, unser Denkvermögen, dass wir hören, fühlen und riechen, gehen und sprechen können, unser Augenlicht, dass wir in der heiligsten Stadt der Welt, Jerusalem, leben dürfen, unsere tägliche Tasse Tee und Kaffee, unsere wöchentlichen Besuche an der Kotel (der Klagemauer), unser Luxus, den nur diese Generation genießen konnte, mein Auto mit einem fast unbegrenzten Radius, heißes Wasser aus dem Wasserhahn, das es vor zweihundert Jahren noch nicht gab, unsere Waschmaschinen und Trockner, die Liste der täglich vergessenen Segnungen und Wunder G’ttes geht weiter und weiter”. Er brach in Tränen aus: “Und wann haben wir G’tt das letzte Mal wirklich, intensiv und aufrichtig für das Leben an sich gedankt und dafür, dass ich so funktionieren darf, wie ich will? Nicht nur die pflichtbewussten Gebete, Berachot (Segenssprüche) und Danksagungen, die ich jeden Morgen nach dem Aufstehen als erstes aufsage, sondern eine intensive und tiefe Wertschätzung, die mir durch Mark und Bein geht, mit Emotionen, Gänsehaut, Aufregung, Wachsamkeit und Tränen in den Augen?”

Dankbarkeit ist etwas, an dem wir hart arbeiten müssen

Leider brauchen wir traumatische Erfahrungen, um aus unserer lethargischen Lebensweise aufzuwachen, in der wir alles als selbstverständlich hinnehmen und nie wirklich dankbar sind. Wir wollen immer mehr und sind total auf dieses “immer mehr,

größer, schöner, besser und effizienter” fixiert, so dass wir unsere täglichen Segnungen völlig vergessen. Dankbarkeit ist etwas, an dem wir hart arbeiten müssen. Das passiert nicht einfach so. Wir müssen in sie investieren. Unsere Standardeinstellung ist es, alle guten Dinge im Leben als selbstverständlich anzusehen. Alles, was nicht so läuft, wie wir wollen, beklagen und verfluchen wir.

Und plötzlich wird ein enger Freund ohne jeden Grund von einem “verwirrten Terroristen” erschossen. Sein Freund hatte gerade am Morgengebet an der Klagemauer teilgenommen. Alle standen unter Schock.

Leider rutschen wir allzu schnell wieder in unseren Modus der täglichen Sorgen und Irritationen zurück und reagieren wieder auf Autopiloten. Aber unsere Beziehungen zu den Menschen um uns herum sind die Ankerpunkte unserer Existenz. Ohne sie können wir nicht weitermachen und weiterbestehen. Diese Schockerlebnisse machen uns klar, dass der dümmste Fehler, den wir tagtäglich machen können, ist, Dinge als selbstverständlich hinzunehmen. Und dass wir buchstäblich jede Minute unseres Lebens mit Sinn und Bedeutung, mit Tiefe und “Emet”, mit Wahrheit, mit Dingen, die bleibende Bedeutung haben, füllen sollten.

Und dass unsere Dankbarkeit vor allem den Menschen gelten sollte, die uns am nächsten stehen. Wann habe ich mich das letzte Mal bei meiner Frau herzlich bedankt für alles, was sie für mich und die Kinder und Enkelkinder arrangiert, plant, sich ausdenkt und für selbstverständlich hält? Sich stundenlang am Telefon die Probleme anderer Leute anzuhören, die Wäsche zu waschen, sich um unsere Kinder zu kümmern (auch wenn sie wieder Kinder haben), all die tausend Dinge zu erledigen, die wir Haushalt nennen. Die Liste der Güte und Geduld, die wir jeden Tag erleben, ist endlos.

jeder Moment ist ein Geschenk

Bis zu der Schießerei “kann ich mich nicht daran erinnern, wann ich das letzte Mal vollkommen realisiert habe, dass G’tt mir einen weiteren Tag im Leben schenkt, dass jeder Moment ein Geschenk ist, das es zu ergreifen und zu nutzen gilt und das mit Sinn und Tiefe erfüllt ist. Den ganzen Tag war ich wie in Trance, schätzte das Leben an sich und dankte G’tt für jeden Moment, den ich leben durfte”.

Es sind Höhepunkte in unserem Leben, Momente, in denen uns bewusstwird, wie dankbar wir für alles um uns herum sein können. Aber nichts geschieht von selbst. Wir müssen uns für die Dankbarkeit entscheiden. Lasst unsere schönen Gebete in den tiefsten Teilen eurer Neschama widerhallen. Fühle dich mit jedem Wort, das du zu G’tt und deinen Mitmenschen sagst, tief verbunden. Wir kehren zu unserer täglichen Routine zurück, aber wir sollten uns jeden Tag einen Moment Zeit nehmen, in dem diese intensiven Gefühle der Dankbarkeit für das Leben selbst vor unserem geistigen Auge erscheinen und uns mit großer Liebe für alles in unserem Leben erfüllen.